Duft.

Lustspiel in 1 Akt

von

Hugo Müller.

Verfasser von: „Im Wartesalon erster Klasse.“

Zweite Auflage.

Eduard Bloch.

Theater-Buchhändler in Berlin.

Brüderstraße 2.

Eduard Bloch's Theater-Correspondenz Nr. 14.

Personen:

Herrmann von Falken, Assessor.
Ida, seine Gattin.
Dorothea von Bernhof.
Adelheid Ritter.
Adam, ein alter Gärtner.

Ort der Handlung:

Landhaus des Assessors.

Dr. **Hugo Müller.**

Decoration:

Eleganter Gartensalon mit 2 Thüren im Hintergrunde, von denen die eine geöffnete in den Garten, die andere — Glasthür — in das dahinter befindliche Gewächshaus führt. In der Mitte ein runder Tisch mit Lehnstühlen, rechts und links kleine Sessel u. s. w. Rechts vorn ein Fenster.

1. Auftritt.

Herrmann. Ida.

Herrmann
(im Begriff, seine Handschuhe anzuziehen).

Ida
(eine Stickerei in der Hand, nähert sich ihm, verlegen).

Bist Du noch böse, mein guter Herrmann?

Herrmann.

Ich hätte wohl alle Ursache.

Ida.

Es war gewiß das letzte Mal; — ich habe die besten Vorsätze.

Herrmann (lachend).

Vorsätze!? — Hm, die besten mögen es sein, aber nicht die dauerhaftesten. Du nimmst sie Abends mit zur Ruhe und hast sie am andern Morgen auch immer ehrlich verschlafen.

Ida.

Geh', Du bist gar nicht galant. Wozu laßt Ihr Euch stets das starke Geschlecht von Gottes Gnaden nennen, wenn Ihr

nicht auch nachsichtig sein wollt. Uebrigens kannst Du Dich gar nicht beklagen, ich bin höchstens ein Dutzend mal eifersüchtig gewesen.

Herrmann.

In vierzehntägiger Ehe! Freilich, billiger kann man's nicht machen. Dafür hat dieses Dutzend aber auch seinen Entwickelungsprozeß vom Frühlingshauch bis zum Aequinoctial-Sturm durchgemacht.

Ida.

Uebertreibe nicht.

Herrmann.

Und die Scene von gestern Abend im Theater, die beinahe einen öffentlichen Skandal herbeiführte, die Aufmerksamkeit aller Logennachbarn auf sich zog, — blos, weil es mir gefiel, die lächerliche Toilette der Finanzräthin ein wenig zu mustern, — ah, das war etwas zu stark. Ich lasse mich sobald nicht wieder im Theater sehen.

Ida.

Ich auch nicht, — dann bin ich wenigstens nicht genöthigt zu sehen, wie Du Deine Aufmerksamkeit andern Damen zuwendest.

Herrmann.

Ich werde in Zukunft im Theater einen Augenschirm tragen und mich auf meinen Stuhl festbinden lassen, mit dem Gesicht gegen die Bühne zu, — bist Du dann zufrieden?

Ida.

Am liebsten wäre es mir schon.

Herrmann.

Nur wirst Du nicht viel Stolz mit mir ernbten, denn ich werde einem Drehorgelspieler ähnlicher sehen als einem blinden Amor.

Ida.

Ihr bösen Männer — wollt nie begreifen, daß die kleinen Quälereien der Eifersucht nur die Felsstücke sind, an denen sich der Bergstrom unserer Liebe bricht, um nachher desto rauschender in doppelten Wellen zu fließen.

Herrmann.

Das ist sehr romantisch gesagt, aber sehr unpraktisch gethan. Ihr, meine werthen Damen, wollt nie begreifen, daß es nichts Bequemeres und Fauleres in der Welt giebt, als jeden Fehler auf die Liebe zurück zu führen und so seinem Gegner jederzeit das Wort abzuschneiden. Aber ernsthaft gesprochen, liebe Ida, — es ist eine gefährliche Theorie, die Du da entwickelst, in ihr liegt der Keim für große Uebel. Du bist ein vielbegabtes, vernünftiges Weib und doch, und doch in diesem Punkt — ein Weib! Euch geht es mit der Eifersucht, wie dem Furchtsamen mit Gespenstern — würdet Ihr dem Gegenstand Eures Schreckens herzhaft zu Leibe gehen, so würde seine Gestalt in nichts zerfließen. — Ihr zieht es aber vor, Euch durch einen Schemen in Grauen und Aufregung versetzen zu lassen.

Ida.

Sehr schön! Sehr wahr! Lieber Herrmann, Du solltest Vorlesungen halten für junge Frauen — da wäre was zu verdienen.

Herrmann.

Gewiß, — aber Du mußt immer dabei sein.

Ida.

Ich fürchte nur ein Unglück bei diesem Unternehmen.

Herrmann.

Nun?

Ida (lachend).

Du wirst wenig Gläubige für Deine Lehre finden.

Herrmann.

Das glaub' ich selbst.

Ida.

Wir sind reeller als Ihr Herren, die Ihr Gefühle vom wissenschaftlichen Standpunkt aus difiniren wollt. Wir wissen, daß Ihr unserer Eifersucht stets und zu jeder Zeit recht handgreifliche materielle Anhaltepunkte gewährt.

Herrmann.

Das ist die entsetzliche Logik der Weiber, das lasciate ogni speranza der göttlichen Vernunft, die kategorische Negation brr! Gut, wir wollen uns nur an Thatsachen halten. Wenn ich Dir nun das Gegentheil beweise?

Ida (gereizt).

Versuch' es!

Herrmann.

Oho, es käme darauf an. Ich werde Gelegenheit finden, Dir zu beweisen, daß es keiner Thatsachen bedarf, daß Du Dich durch nichts, durch Wesenloses hinreißen läßt. Ein bloßer Hauch, ein Duft soll Dich eifersüchtig machen!

Ida.

Du hältst mich also für absolut kindisch?

Herrmann (schmeichelnd).

O nein, — ich halte Dich für mein liebenswürdiges Weibchen, das hoffentlich solcher Kur nicht bedürfen wird. (Nach der Uhr blickend.) Alle Wetter, 10 Uhr vorüber, und ich habe heute große Sitzung, — selbst mit Deinen Fehlern bist Du so reizend, daß man Alles über Dich vergißt.

Ida.

Das Compliment muß ich Dir zurückgeben, denn eben fällt mir ein — Herr Gott, ich habe Dir ja Deine Buttersemmel mitzugeben vergessen. Wart' einen Augenblick, sonst hungerst Du mir zu Tode, Du armer Mann.

Herrmann.

Laß nur, mein Kind, laß, ich gehe in der Pause einen Augenblick in das Restaurant hinüber.

Ida.

In das Restaurant? — Nein, da sind Büffetmamsells, das geht nicht. Ich werde Dir das Nöthige schon besorgen, das fehlte mir auch noch, daß Du zu Büffetmamsells gingst. (Ab links.)

2. Auftritt.

Herrmann (sieht ihr lachend nach).

Jetzt kommen schon die Büffetmamsells an die Reihe, — was denn nun eigentlich noch? — Aber verdammt, die Sache hat doch auch ihre ernsthaften Seiten. Der Mensch ist das altberühmte Säugethier der Gewohnheit, — wie er sich an vieles Essen gewöhnen kann, so auch an viele Eifersucht. Zwölfmal in 14 Tagen ist eigentlich schon Gewohnheit. Alle Wetter, da liegen Gefahren für die Zukunft und das Elend einer ganzen Ehe steht zu befürchten. Das geht nicht, dieser Gewohnheits-Schlingpflanze muß ich die Wurzel ausreißen. Ein Radicalmittel ist Selbstbeschämung, vor sich selbst muß sie lächerlich gemacht werden. Hm! — hm! — das wollen wir doch besorgen. Sieh da, Adam, Du kommst mir gerade gelegen.

3. Auftritt.

Herrmann. Adam (mit einer Gießkanne aus dem Garten, will in's Treibhaus).

Adam.

Ich wollte eben den Stechpalmen ihren Morgenschoppen verabreichen.

Herrmann.

Sie können noch ein wenig dursten, — ich hab' Dich was zu fragen.

Adam.

Fragen Sie los, Herr Assessor.

Herrmann.

Du warst verheirathet?

Adam.

Sehr!

Herrmann.

Liebtest Deine Frau?

Adam.

Sehr!

Herrmann.

Und sie Dich?

Adam.

Noch mehr!

Herrmann.

Und war sie eifersüchtig?

Adam.

Am mehrsten!

Herrmann.

Also Du kennst das?

Adam.

Na ob! — Sie also auch?! — (Stellt die Gießkanne hin.) Herr Assessor, glauben Sie mir, da ist nichts zu machen.

Herrmann.

Das scheint mir auch.

Adam.

Es giebt nur ein Mittel, — ein einziges.

Herrmann.

Nun, nun?

Adam.

Aber das ist für höhere Stände nicht anwendbar.

Herrmann.

Nun, was denn?

Adam.

Glauben Sie mir — (mit Pantomime des Schlagens) das ist das einzige Mittel.

Herrmann.

Du bist verrückt.

Adam.

Ich sage Ihnen, — ich habe das Mittel bei meiner Seligen nur drei Mal angewandt, aber immer einen gestrichenen Eßlöffel voll, — und sehen Sie, — sie war ganz kurirt.

Herrmann.

Danke für den trefflichen Rath, aber wir werden doch wohl suchen müssen, uns anders zu helfen. Höre, Alter, Du hast mich schon als Kind auf den Knieen geschaükelt.

Adam.

Na und wie!

Maikäfer flieg',
Vater ist im Krieg,
Mutter ist in Pommerland,
Pommerland ist abgebrannt!

Das waren doch noch Gedichte. Heut zu Tage wird ja gar nichts mehr geschrieben.

Herrmann.

Nun also, Dir kann ich vertrauen. Ich habe einen Plan, zu dessen Ausführung ich Deiner ganzen Schlauheit bedarf. Es betrifft das Glück meiner Zukunft. — Still, meine Frau!

4. Auftritt.

Vorige. Ida.

Ida (ein kleines Päckchen tragend).

So, mein süßer Mann, selbst geschnitten, selbst geschmiert, selbst mit Wurst belegt, selbst eingewickelt und nun selbst in die Tasche gesteckt, (thut es) wenn Dir's nun nicht schmeckt, hast Du kein Herz im Leibe.

Herrmann.

Ambrosia ist Narrheit dagegen. Aber nun schleunigst fort in's Bureau.

Ida.

Ach, das alte häßliche Bureau, das Dich immer so lange gefangen nimmt.

Herrmann.

Bist Du vielleicht auch auf das eifersüchtig? — Der Präsident wäre ein würdiger Gegenstand, er schielt und hat den Stockschnupfen.

Ida.

Nein, nein, geh' nur immer, (küßt ihn) ich mache unterdessen Toilette. (Geht nach links, bleibt an der Thür stehen) Du, — Du gehst bei der Pension vorbei, schiele mir nicht nach den Fenstern hinauf, Du hast das noch von früher in der Gewohnheit. (Ab.)

Herrmann (kratzt sich den Kopf).

Oh, oh, — das ist die höchste Zeit! Hier darf nicht gezögert werden. Komm, Alter, begleite mich, ich werde Dir unterwegs meinen Plan mittheilen.

Adam.

Schön, Herr Assessor. (Hebt die Gießkanne auf und bleibt einen Augenblick stehen.) Aber glauben Sie mir, — es giebt nur ein Mittel. (Pantomine des Schlagens.)

Herrmann.

Hansnarr, komm! (Schiebt ihn hinaus.)

5. Auftritt.

Ida (von links).

Ist denn diese langweilige Friseurin noch nicht da? Sie klagte schon gestern über Unwohlsein, und läßt mich am Ende im Stich. Das wäre fatal, ich wollte heute so recht schön sein, um Herrmann ganz wieder gut zu machen, er ist ein so herrlicher Mann! — Ob er wohl Recht hat mit seinen Predigten? Ich glaube doch und ich will mir auch alle mögliche Mühe geben, mich zu bessern. Wenn's nur ginge! (Setzt sich links.)

6. Auftritt.

Ida. Dorothea. Ein Diener.

Dorothea

(durch den Garten, von dem Diener begleitet, der Staffelei und Malerkasten trägt).

Tragen Sie's nur gleich in den kleinen Gartenpavillon,

Johann, und erwarten Sie mich dort. Ich will nur meiner Ida um den Hals fallen und mich dann ganz der Kunst widmen. (Diener ab.)

Ida (aufspringend).

Doris, ach wie reizend von Dir!

(Umarmung).

Dorothea.

Bist Du allein? Wo ist denn Dein gestrenger Gebieter?

Ida.

Auf sein Bureau gegangen; — da hat er täglich mehrere Stunden zu thun, — der — arme Mann.

Dorothea.

Gott, wie langweilig. Wozu hat man denn einen Mann; — doch wahrhaftig nicht, um ihn auf's Bureau zu schicken. Wenn ich heirathe, so nehme ich einen Rentier, der keine andere Beschäftigung haben darf, als sich von mir maltraitiren zu lassen.

Ida.

Wenn Dir die Auswahl so frei steht, hast Du Recht.

Dorothea.

Oh, glaubst Du vielleicht, es mangle mir daran, oder meinst Du, weil Dir die Krone des herrlichen Geschlechts zugefallen ist, es müßten alle Evasschwestern den Wittwenschleier anlegen. Nein, mein Herz, es giebt außer Deinem göttlichen Herrmann noch recht viele Civil- und Militair-Repräsentanten, die uns die Wahl schwer machen, wie bei einer Robe von Gerson. Uebrigens ist es recht ungalant von Deinem Gemahl, daß er fast nie zu Hause ist, wenn ich mit Eurer gütigen Erlaubniß die reizende Aussicht auf den See mit meinen Raphaelsfingern abzukonterfeien strebe. Ich möchte ihm gern ein bischen den Hof machen, — das ist so nett, denn die Männer sind alle so unverschämt eitel.

Ida.

Der meinige nicht.

Dorothea.

Nun natürlich, Du gehörst zu den Auserwählten, die mit einem Extra-Exemplar in Folio begnadigt werden. Ich sage Dir, Dein süßer Herrmann ist ebenso empfänglich wie Alle und leckt seinen Honig wie jeder Bär.

Ida (unruhig).

Warum nennst Du denn meinen Mann immer bei seinem Vornamen?

Dorothea.

Lieber Gott, weil ich ihn nie anders genannt habe; ich kannte ihn ja schon als Kind, auch glaube ich, sind wir von der linken Seite im 77. Grade verwandt. Wenn er uns in der Pension besuchte, nannte er mich Doris — Doris, verstehst Du wohl, nicht Dorothea, und ich nannte ihn Herrmann. Na und so ist's geblieben.

Ida.

Ja, andere Dinge sind doch inzwischen anders geworden. Er ist doch nun verheirathet und da —

Dorothea.

Ziemt sich's nicht mehr, ihn zu nennen, wie ihn die heilige Taufe ausgestattet, außer von der angetrauten Ehegattin. Sei nur nicht zu stolz — dies Recht hätte ich vielleicht früher haben können wie Du.

Ida.

Wie ich?

Dorothea.

O ja, Dein Tyrann hat mich schon als Secundaner angebetet, — damals nannte man das poussirt. Er hat sogar mal ein Achromaticon, oder wie es heißt, auf mich gemacht und es mir durch die Waschfrau zugesandt. Denke doch, diese Arbeit! D—o—r—o—t—h—e—a! Acht Zeilen und lauter egale Reime, — ich kann es noch auswendig, — mit „lieben" fing es an und mit „hieben" hörte es auf, — das heißt „Schicksalshieben".

Ida.

Sieh doch an —

Dorothea.

Nun, das sind vergessene Geschichten, — aber wenn Du gar zu stolz auf Deine ehemaligen Pensionsschwestern und Mitgänse herabblickst, dann werden sie Dir servirt, damit Du Dich ärgerst und die Eifersucht sich um Dein ganzes holdes Selbst ringelt.

Ida.

Oho, ich bin durchaus nicht —

Dorothea.

Eifersüchtig! Gott bewahre — reines Musterweib. Ich habe Dir auch nur eine kleine glimmende Kohle auf den Heerd gelegt, Dein Herz wird schon den Blasebalg spielen, und wenn der Herr Gemahl nach Hause kommt, findet er eine Feuersbrunst vor, an der er sich die Finger verbrennen soll. Geschieht ihm Recht, warum hat er mich nicht genommen! Adieu, jetzt geh' ich an meine Staffelei. (Ab in den Garten.)

Ida (hin und hergehend).

Davon hat er mir nie was erzählt. Ist das recht? Und jetzt fällt mir auch ein, daß er Doris jedesmal in Gesellschaft mit einer Vertraulichkeit behandelt, die sich für einen verheiratheten Mann gar nicht schickt. Und sie!? Täglich kommt sie hierher; — nur des Malens wegen? Das ist schwerlich anzunehmen. Sie will ihn sehen, — klagte Sie nicht vorher über seine Abwesenheit? O, man will mich hintergehen. Ich werde das Fräulein ganz höflich ersuchen, ihre Landschaften wo anders aufzunehmen, als von meinem Gartenpavillon.

7. Auftritt.

Ida. Adam.

Adam
(aus dem Treibhaus, er hält ein großes Packet in Papier in der Hand, das er bei Ida's Anblick ängstlich versteckt. Im Auftreten).

Herr Assessor! — Herr Assessor!

Ida (schnell umwendend).

Was giebt's?

Adam (erschreckt).

Ach, Sie sind's, gnädige Frau — ich dachte, der Herr Assessor wären noch hier. (Will fort, hat das Packet hinterm Rücken.)

Ida.

Halt, bleib! — Was hast Du da? —

Adam.

Ich? — Nichts.

Ida.

So!? — Dreh' Dich doch mal um.

Adam
(sich umdrehend, während er die Hände changirt und das Packet nach vorn versteckt).

Wollen Sie mich von der mitternächtlichen Seite betrachten?

Ida (auf ihn zueilend und ihn vorziehend).

Ich glaube gar, Du unterstehst Dich, Verstecken mit mir zu spielen. Was hast Du da? Ist es für meinen Mann und es steckt kein Unrecht dahinter, so darf ich, seine Frau, es doch vor allen Dingen zu sehen bekommen.

Adam.

Nein, gnädige Frau, das ist 'ne falsche Auffassung. Was meinen Sie, würde aus der Weltgeschichte werden, wenn die Frauen Alles von ihren Männern zu sehen bekämen?

Ida.

Ich werde schon ungeduldig. Du giebst mir gutwillig das Packet oder ich lasse es Dir mit Gewalt entreißen.

Adam.

Das wird die gnädige Frau nicht thun, — denn erstens hat mir der Herr Assessor befohlen, es nicht aus der Hand zu geben, und er ist mein Herr, dem ich gehorchen muß, und zweitens würde es doch einen großen Scandal im Hause verursachen, denn ich würde ganz laut um Hülfe schreien.

Ida.

Abscheulich, daß er Recht hat. Nun denn, also gutwillig, gieb mir das Packet nur einen Augenblick, Du erhältst es gleich zurück.

Adam.

Hat das solche große Eile!? Sehen Sie, vor der Gewaltthat kommen erst immer die diplomatischen Verhandlungen. Man möchte auch wissen, was eine Entdeckung werth ist, — obschon ich Ihnen rathe, bleiben Sie lieber im Dunkeln.

Ida.

Immer besser, — was wird da herauskommen.

Adam (tragisch).

O gnädige Frau, Sie können mir leid thun.

Ida.

Unverschämter!

Adam.

Oder vielmehr, Sie müssen mir leid thun.

Ida.

Genug, nenne den Preis, für den Du mir das Packet einhändigst.

Adam.

O gnädige Frau, Sie kränken mich tief, wenn Sie mir Eigennutz zutrauen, — denn ich bin aus Nächstenliebe und Sorge für den Hausfrieden zusammengesetzt. Für mich werde ich nie etwas annehmen, aber ich habe so'n weiches Gemüth, ich kann keinen Andern leiden sehen. Da ist der alte Tobias nebenan, ein alter Freund von mir, — der ist schon so alt, daß es eigentlich gar nicht mehr wahr ist, — dem Manne geht es so schlecht, — seit zehn Jahren weiß er nicht mehr, wie ein Rausch aussieht. Wenn Sie ihm zu diesem Augenblick verhelfen könnten.

Ida.

Tobias ist wohl einer Deiner Vornamen?

Adam.

O gnädige Frau —

Ida.

Nun gleichviel, hier ist ein Zehnmarkstück, das wird wohl hinreichen, des Tobias Erinnerungen zu beleben.

Adam.

Erlauben Sie, der Mann ist sehr schwach und darf nur ganz feinen Wein trinken, der sehr theuer ist.

Ida.

Nun gut, — da ist noch ein Zehnmarkstück, das wird doch hoffentlich genügen.

Adam.

Ich danke im Namen der Menschlichkeit und werde für des Tobias Bedürfnisse Sorge tragen.

Ida.

Jetzt her damit!

Adam (das Packet zurückziehend).

Gnädige Frau, thun Sie's lieber nicht, — ich warne Sie väterlich.

Ida (ihm das Packet entreißend).

Das geht zu weit! (Sie öffnet das Papier und nimmt ein großes Bouquet von weißen Camelien heraus, in dessen Mitte der Buchstabe D von rothen Camelien geformt ist.*) Was seh' ich, gerechter Gott! Ein Camelien-Bouquet und der Buchstabe D darin, — oho, außerordentlich sinnig arrangirt. (Barsch.) Hat mein Mann das Bouquet winden lassen?

Adam.

Ja, unglückseliges Weib, ich wollte sagen, gnädiges! — Ach, und das ist noch nicht Alles, — wenn Sie wüßten —

Ida (ohne ihn zu beachten).

Für wen?

Adam.

Ich weiß es nicht — ach, und das ist noch nicht Alles, wenn Sie —

Ida.

Du weißt es nicht? Du mußt es wissen. — Du steckst mit diesem verrätherischen Manne unter einer Decke.

---

*) Es ist selbstverständlich, daß diese Bouquets auch aus anderen Blumen als Camelien bestehen dürfen, sowie daß es nach Belieben natürliche oder künstliche Blumen sein können.

Adam.

Sehen Sie, nun ärgern Sie sich, — ich habe Sie gewarnt.

Ida.

D. — D. — Ah, bin ich denn blind und taub. Sie ist ja hier, sie fragte ja so besorgt nach ihm, ihr hat er ja die abscheulichen Verse gemacht, und ich frage noch? sie ist es — Doris, — o, o, verrathen von der besten Freundin! (Wirft sich weinend in's Sopha.)

Adam.

Arme gnädige Frau, Sie thun mir leid, Sie kommen mir vor, wie der alte Tobias, der seit zehn Jahren Durst leidet.

Ida (aufspringend).

Aber nur Geduld, ich werde dem Fräulein das poetische corpus delicti unter die Nase reiben. Gleich gehst Du und —

Adam.

Fräulein Ritter kommt durch den Garten.

Ida.

In diesem Augenblick! (Die Thränen trocknend.) Ich muß mich zu fassen suchen. (Wirft das Bouquet in ihren Arbeitskorb.) Geh'!

Adam.

Ich komme später wieder, arme Verlassene — ich will nur erst ein Wort des Trostes mit dem alten Tobias reden. (Pantomime des Trinkens. Ab in's Treibhaus.)

8. Auftritt.

Ida. (Dann) Adelheid.

Ida.

Jetzt einen Besuch empfangen zu müssen! Gott sei Dank, es ist Adelheid, das treueste Herz, dem ich vertrauen kann. (Ihr entgegen.) Guten Morgen, theure Freundin.

Adelheid.

Guten Morgen, mein Engel, wie geht Dir's? Ich frage noch? Wie kann es einer jungen Frau anders, als rosafarben

gehen. Man begeht eigentlich ein Unrecht, wenn man so in Euren Wonnemond hineinschneit, aber der alten Pensionsfreundin darf diese Sünde nicht so hoch angerechnet werden.

Ida.

Im Gegentheil, ich bin hocherfreut, Dich zu sehen, Du warst stets mein guter Engel, — auch in diesem Augenblick hat Dich der Himmel mir gesandt.

Adelheid.

In der That, — ich sehe, Du bist so bewegt, eine Thräne zittert in Deinen Augen, — was ist Dir?

Ida.

Ach, Adelheid, Adelheid, — ich bin namenlos unglücklich! (Wirft sich in ihre Arme.)

Adelheid.

Unglücklich!? Welch ein artiger Scherz! Die vierzehntägige Frau vom Hause und unglücklich!? Im Besitz eines schönen liebenswürdigen Mannes, wie Dein Herrmann ist, im Besitz einer reizenden treuen Freundin, wie Doris es ist, von mir gar nicht erst zu reden.

Ida.

Nun denn, — dieser schöne liebenswürdige Mann ist ein Ungeheuer, diese reizende treue Freundin ist ein Ungeheuer — Du —

Adelheid.

Nun — bin ich etwa auch ein Ungeheuer?

Ida.

Nein, — Du bist mein letzter Trost, meine einzige Zuflucht, Dir will ich mich anvertrauen.

Adelheid.

Rede.

Ida.

Mein Mann und Doris hintergehen mich, — es besteht ein geheimes Einverständniß zwischen Beiden.

Adelheid.

Unmöglich!

Ida.

Ich habe die direkten Beweise in der Hand. Sage selbst — Ihr waret Beide einige Jahre früher schon in der Pension als ich. Hat mein Mann nicht oft damals seine Besuche gemacht?

Adelheid.

Gewiß. Herrmann kam fast alle Sonntage.

Ida.

Hat er nicht Doris in auffallender Weise den Hof gemacht?

Adelheid.

Das läßt sich nicht leugnen, — aber mein Gott, das waren Kindereien. Herrmann war Gymnasiast und Doris ein halbes Kind.

Ida.

Hat er nicht Verse auf sie gemacht?

Adelheid.

Ich glaube wohl. (Lachend.) Ja, ja, Herrmann wurde sogar zum Poeten.

Ida.

Herrmann! — Herrmann! Sag' mal, warum nennst Du meinen Mann denn immer bei seinem Vornamen?

Adelheid.

Nun, mein Gott, weil ich ihn nie anders genannt habe. Wir kennen uns von Kindesbeinen an, ich glaube sogar, daß wir in sehr entfernter Linie mit einander verwandt sind.

Ida (gereizt).

So? — Auch? Nun das scheint ja eine recht ausgebreitete Familie zu sein.

Adelheid.

Wie so?

Ida.

Ich meinte nur —

Adelheid.

Und aus solcher läppischen Vergangenheit schöpfest Du die Quelle für Deine Selbstqual? Thörichte Freundin.

Ida.

Nicht aus der Vergangenheit, — aus der nackten Gegenwart. Soeben erwische ich meinen Gärtner, als er ein Bouquet expediren will. Entsetzlich!

Adelheid.

Ich finde darin nichts Entsetzliches.

Ida.

Ein Bouquet, das mein Mann bestellt hat — unerhört!

Adelheid.

Ich finde darin nichts Unerhörtes.

Ida.

Aber ein Bouquet von weißen Camelien, Unglückliche!

Adelheid.

Ich weiß nicht, weswegen ich deshalb unglücklich bin.

Ida.

Nun denn, wenn Dir Alles gleichgültig und nichtssagend erscheint, ein Bouquet, das in der Mitte von rothen Blumen den Namen D. zeigt, mit einem Worte: dies! (Nimmt das Bouquet aus dem Korb.)

Adelheid.

Laß sehen. D. — richtig D. — Das ist stark!

Ida.

Nun, habe ich vielleicht noch keinen Grund, außer mir zu sein?

Adelheid.

D. — D.

Ida.

Unzweifelhaft Doris.

Adelheid.

Das wollen wir zum Besten Herrmann's annehmen, denn gälte es einer Andern, das wäre noch schlimmer. Indeß, — wer weiß, wie die Sache liegt, vielleicht ein Scherz, — eine Wette, — ein Vielliebchen!

Ida.

Schöne Scherze, — mein Mann hat mit Niemand zu wetten, mit Niemand Vielliebchen zu essen als mit mir. — Schon das ist ein Verrath, — aber es ist mehr als das, ich weiß es!

Adelheid.

Sei nur vor allen Dingen ruhig.

Ida.

Ich will nicht ruhig sein, ich will das Fräulein zur Rede stellen, jetzt gleich, auf der Stelle. Sie malt in meinem Pavillon. (Will fort.)

Adelheid.

Das wirst Du nicht, — Du wirst daran denken, daß Du Dir und Deinem Hause schuldig bist, jeden Scandal zu vermeiden. Laß mich nur machen. Ich gehe zu Doris und in fünf Minuten wird die ganze Sache aufgeklärt sein.

Ida.

Du gute Adelheid!

Adelheid.

Ich werde doch nicht dulden, daß Euer junges Glück schon so bald gestört werde. Ich darf leider ein solches Glück kaum ahnen, denn mir ward der Erwählte meines Herzens nicht zu Theil.

Ida.

Wie?

Adelheid.

Lassen wir das, — desto fester will ich aber das Eurige begründet sehen. Scheuche die Wolken von Deiner Stirn, ich eile zu Doris, der Himmel klärt sich auf und es leuchten an ihm mit Flammenschrift die Worte: Unser Herrmann ist unschuldig! (Ab in den Garten.)

9. Auftritt.

Ida.

Unser Herrmann, unser Herrmann — diese Vertraulichkeit fängt mir nachgerade an langweilig zu werden. Wozu

überhaupt diese Verwandtschaften, das müßte abgeschafft werden, wenigstens die weiblichen! Ein Mann hat nur eine Verwandte, — seine Frau! Jetzt ärgert mich das schon wieder, ach Gott, mich ärgert heute Alles. Dies verwünschte Bouquet! (Wirft es wieder in den Arbeitskorb.)

10. Auftritt.

Vorige. Adam (aus dem Treibhaus, ein Packet unter dem Arm, will über die Bühne schleichen).

Ida (bemerkt ihn).

Was schleichst Du schon wieder hier herum? Du bist an Allem schuld, Du hast mir den ganzen Unsinn erzählt. (Weinend.) Wüßt' ich Nichts davon, ich wäre glücklicher!

Adam.

Sehen Sie, ich habe Sie vergebens gewarnt: „Lebe wie Du, wenn Du wirst." Das ist immer meine Rede; forsche nicht nach dem, was war und was noch nachkommt. (Will gehen.)

Ida.

Was noch nachkommt? — bleib'!

Adam.

Nein gnädige Frau, das bin ich Ihnen schuldig. (Will fort.)

Ida.

Du hast mir noch was zu sagen —

Adam (tragisch).

Ja Ariadne, — — nein, nein, stumm wie das Grab.

Ida (ihr Portemonnaie nehmend).

Man kennt ja den Schlüssel, der diese Gräber öffnet.

Adam.

O gnädige Frau, zum zweitenmal dieser kränkende Verdacht, — ich verzeihe Ihnen Ihrer aufgeregten Phantasie halber, — aber wenn Sie den alten Tobias gesehen —

Ida.

Geht das schon wieder los?

Adam.

Wie er heiße Thränen aus der Flasche — über die Flasche weinte und meinte, das reiche nur für vier Wochen, aber was dann?

Ida.

So?

Adam.

Da sagte ich, sei ruhig, Tobias, es giebt edle und wißbegierige Wohlthäterinnen, die Dich nicht verlassen werden.

Ida (ihr Portemonnaie in seine Hand ausschüttend).

Da, Du habgieriger Spitzbube, — da kann sich Dein Tobias bis zum jüngsten Tage volltrinken; — aber nun rede!

Adam.

Reden? — nein, die Wehmuth und das Mitgefühl machen mir das unmöglich, — auch darf ich nicht treulos sein. (Indem er das Bouquet fallen läßt.) Verrathen hab' ich nichts, nur Etwas verloren. Nehmen Sie's, gnädige Frau, — es ist des Werkes zweiter Theil. (Will ab.)

Ida (auf das Packet zustürzend und es öffnend).

Himmel, was seh ich? (Nimmt ein zweites Bouquet, dem ersten ähnlich, heraus, mit dem Buchstaben A.) Ein zweites Bouquet, — und wieder Camelien, und A drin, — o immer besser. A. — Da schlägt's wie ein Blitz ein! — Rede Mensch, rede, dieses A heißt Adelheid!

Adam.

Sehr wahrscheinlich, — es müßte denn auf mich gemünzt sein, ich heiße Adam.

Ida.

Hinaus, Tölpel!

Adam.

Na ja, nu ärgern Sie sich schon wieder! (Ab in das Treibhaus.)

11. Auftritt.

Ida.

A — Adelheid, — o kein Zweifel mehr! Verrath von allen Seiten, — wohin ich blicke, Schändlichkeit. Darum fand sie auch mit Doris Alles so natürlich, so unschuldig, — o versteht sich, seine Freundin verrathen, ist ja auch nur ein unschuldiger Scherz. Was sagte sie? „Mir ward der Erwählte meines Herzens nicht zu Theil." Das stimmt Alles. — Der Erwählte ist mein Mann. Darum sagte sie auch „unser Herrmann." O, ich danke für das Compagnie-Geschäft. (Man hört die Damen draußen lachen.) Sie lachen mich noch obendrein aus, — na wartet, euch soll das Lachen bald vergehen.

12. Auftritt.

Ida. Dorothea. Adelheid.

Doris (lachend).

Wo ist die Mohrin von Venedig? ich will ihr den Kopf waschen, bis sie weiß wird.

Adelheid.

Da bring' ich die verstockte Sünderin, meine Beschuldigung macht keinen andern Eindruck auf sie, als daß sie sich todtlachen will, meine Vermittelung war vergebens.

Ida.

Ich will sie auch gar nicht in Anspruch nehmen. Führe nur Deine eigene Sache, da hast Du genug zu thun.

Adelheid.

Ich? Was soll das heißen?

Ida.

Was das heißen soll? (Ihr ein Bouquet dicht vor die Nase haltend.) Da, kannst Du lesen?

Adelheid.

Gott sei Dank! Ja! (Das Bouquet zurücklehnend.) Was steht da? — A — Ah!

Ida.

O nein, nur ein A, das Sie gar nicht in Verwunderung zu setzen braucht, ein großes A, ein bekanntes A — Ihr A.

Adelheid.

Das ist eigenthümlich!

Doris.

Das ist drollig!

Ida.

Eben so drollig als eigenthümlich, von zwei Freundinnen zugleich verrathen zu werden. O ich hätte es wissen sollen, als ich Euch vertraute, — schon aus der Pension her wissen sollen,— daß Ihr hinter Naivetät und Melancholie nichts weiter versteckt, als Eure verliebten Naturen.

Doris.

Oho!

Adelheid.

Ich verbitte mir ernstlich —

Ida (zu Doris).

Als ob ich nicht wüßte, wie kein Säbel über die Straße klappern konnte, ohne daß Du zum Fenster stürztest.

Doris.

Das ist empörend!

Ida (zu Adelheid).

Als ob ich vergessen hätte, daß Du unsern Religionslehrer, den langweiligen Heiligen mit den Flachshaaren anschmachtetest.

Adelheid.

Eine solche Indelikatesse!

Ida.

Und jetzt, wo keine Säbel klappern und keine Heiligen salbadern, werft Ihr Eure Netze nach meinem Manne aus, — nach — Ihr habt's ja selbst gesagt, nach unserm Herrmann!

Adelheid.

Wenn man sich so für seine Freundschaft belohnt sieht —

Ida.

Ich danke für solche Freundschaft!

Doris.

Dann ist es besser, Dich von unserer Gesellschaft zu befreien.

Ida.

Ich danke für solche Gesellschaft.

Doris.

Wir gehen, aber zuvor verbitte ich mir jeden Verdacht.

Adelheid.

Auch ich, — und wenn Du schon welchen hegen willst, so thu' die Augen auf und wende ihn an die richtige Adresse.

Ida.

Was soll das heißen?

Doris.

Wir hätten sonst nicht gesprochen —

Adelheid.

Aber jetzt zwingst Du uns dazu.

Doris.

Mein Mann dürfte sich wenigstens nicht so lang auf dem Ball unterhalten, wie der Deinige mit Johanna Pichler.

Ida.

Johanna?

Adelheid.

Mein Mann dürfte nicht beim Ausreiten alle Tage vor ihrem Fenster courbettiren.

Ida.

Johanna?

Doris.

Sie ist kokett — nicht ich!

Adelheid.

Sie ist verliebt — nicht ich.

Ida.

Johanna, — also noch Eine, nimmt denn das gar kein Ende? Da könnte man ja wahnsinnig werden.

13. Auftritt.

Vorige. Adam.

Adam (aus dem Treibhaus, ein Packet tragend).

Gnädige Frau, gnädige Frau! das geht nicht mehr, — dazu kann ich meine Hand nicht bieten, wenn ich auch zum Verräther werden soll. Da — soeben telegraphisch bestellt, — dritter Band, nehmen Sie. O Ihr Unglück — (schluchzend) Thränen ersticken meine Stimme, — ich komme mir vor wie der alte Tobias!

Ida

(krampfhaft das Packet öffnend, nimmt ein gleiches Bouqet mit dem Buchstaben J heraus).

Ein Bouquet! — Ein drittes Bouquet mit dem Buchstaben J!

Doris.

Ah!

Adelheid.

Siehst Du's nun selbst, wer hatte Recht?

Ida.

Johanna! — Es ist richtig, o, ich unglückliches Geschöpf! (Wirft sich in den Sessel und das Bouquet in den Arbeitskorb.)

Alle zusammen.

Doris.

Und nun empfehlen wir uns und danken für genossene Höflichkeit.

Adelheid.

In Zukunft werden wir wissen, was wir zu thun haben.

Doris.

Und ein Haus zu meiden wissen, wo man so behandelt wird.

Ida.

Geht mir aus den Augen, Ihr Schlangen, Ihr seid Alle im Bunde gegen mich.

14. Auftritt.

Vorige. Herrmann.

Herrmann.

Um Gottes willen was geht denn hier vor? Stürzt Rhodus unter Feuers Flammen?

Adam.

Der Herr Assessor, — jetzt kommt die Katastrophe, ich drücke mich! (In's Treibhaus ab.)

Herrmann.

Aber, meine Damen, weshalb denn so in Rage?

Ida (wirft sich weinend in den Sessel).

O Gott! O Gott!

Doris (pathetisch).

Herr Assessor, — nicht Herrmann, wenn es Ihnen wieder einmal einfallen sollte, anständige Damen zu kompromittiren, so werde ich meinen Bruder zu Ihnen senden, um Rechenschaft zu fordern.

Herrmann.

Was soll denn das heißen?

Adelheid (ebenso).

Herr Baron — nicht unser Herrmann; in gleichem Falle werde ich einen Candidaten meiner Bekanntschaft damit beauftragen.

Herrmann.

Wird mir sehr angenehm sein, — aber wenn ich nur wüßte —

Adelheid.

Vorläufig gratuliren wir Ihnen zu der Ueberraschung —

Doris.

Und der hübschen Ehestandsscene, die Ihrer wartet.

Beide.

Und empfehlen uns auf Nimmerwiedersehn! (Beide ab.)

15. Auftritt.

Herrmann. Ida. (Später) **Adam.**

Herrmann (ihnen nachrufend).

Na, ich werde nicht dran sterben! — Zufall, du süßer Gott der Glücklichen, besser konntest Du mir nicht in die Hände arbeiten. (Vorkommend.) Willst Du mir nicht erklären? —

Ida (aufspringend und ihre Thränen trocknend).

Erklären? Nein, denn dazu bist Du mir zu schlecht. Mein Oheim und mein Advokat werden Dir anstatt meiner die nöthigsten Erklärungen geben. Aber die Beweise Deiner Schuld will ich Dir verächtlich vor die Füße werfen. (Wirft ihm die Bouquets hin.) Da 1 — 2 — 3 — Doris — Adelheid — Johanna — nimm sie und bring' sie selbst an ihre saubern Adressen. (Wirft sich wieder in einen Stuhl.)

Herrmann.

Das soll gleich geschehen. (Er legt die Bouquets neben einander auf den Mitteltisch, in der Reihenfolge von I D A, so daß sie zusammen den Namen Ida bilden.) Bitte, sieh Dich um, — Dein Wunsch ist erfüllt.

Ida.

Was soll das heißen? Willst Du mich verspotten?

Herrmann.

So sieh hin!

Ida.

Was seh' ich?

Herrmann.

Das heißt doch in der ganzen Welt „Ida"?

Ida.

Ida, Ida — ist's möglich? Das wären —

Herrmann.

Die drei Bouquets, die ich meiner süßen Ida heut zum Corso überreichen wollte. (Ihr sie einzeln gebend.) Da hast Du Deine Johanna, Deine Doris, Deine Adelheid. Aus drei Gespenstern Deiner Eifersucht flocht ich ein lebendiges Bild

meiner Liebe — ist das nicht besser? — Nun schäme Dich, denn ich habe doch Recht behalten.

Ida.

Wirklich, wirklich, Ida? O mein theurer Herrmann! (Umarmt ihn beschämt.) Ach, hab' ich mich blamirt! — Geh! Du hast mit mir gespielt!

Herrmann.

Nicht ich allein — ich hab' einen vortrefflichen Collegen in Adam gehabt. (Ruft.) Adam!

Adam (aus dem Treibhaus.)

Gnädiger Herr?

Herrmann.

Adam, es ist gelungen, wir sind ein paar große Künstler!

Adam.

Gnädige Frau, Sie sind doch nicht böse?

Ida.

Ich sollte eigentlich — aber nein, ich danke Dir für Deine Komödie, Du hast mich auf immer kurirt.

Adam (Geld aus der Tasche nehmend).

Da schickt auch der alte Tobias das Geld zurück — er hat keinen Durst mehr.

Ida.

Behalt' es, alter Freund, damit bezahl' ich die Kurkosten.

Herrmann (Ida an sich ziehend).

Sieh, mein Kind, es ist gekommen, wie ich Dir sagte. Du warst auf Duft eifersüchtig. Verjag' ihn auf ewig, den häßlichen Hauch des Mißtrauens, laß nur den Zephyr gläubiger Liebe durch Deine Seele wehen, dann ist unser ganzes Leben nur ein rosiger Duft!

(Der Vorhang fällt.)

Ende.

Theater-Correspondenz.

Ausgewählte Sammlung

von **vorzüglichen einaktigen** Theaterstücken.

Preis für jede Nummer 2 Mark.

Zur Erleichterung bei Bestellungen für Liebhaberbühnen sind diese Stücke mit der Personen-Anzahl und dem Genre besonders bezeichnet und zwar durch die folgenden Abkürzungen: **H.** (bedeutet: Herren.) — **D.** (bedeutet: Damen.) — **F.** (bedeutet: Feinkomisch.) — **K.** (bedeutet: Komisch.) — **Dr.** (bedeutet: Drastisch.) — **S. dr.** (bedeutet: Sehr drastisch.) — **E.** (bedeutet: Ernst.)

	H.	**D.**	**Genre.**
Nr. 1. **Das erste Mittagessen.** Lustsp. von C. Görlitz.	2	2	K.
Nr. 2. **Elzevir.** Genrebild mit Gesang von H. Wilken.	5	3	K.
Nr. 3. **Herr Petermann geht zu Bette.** Schwank mit Gesang von F. Brentano.	2	—	Dr.
Nr. 4. **1733 Thlr. 22½ Sgr.** Posse mit Gesang von E. Jacobson.	3	3	S. dr.
Nr. 5. **Im Wartesalon erster Klasse.** Lustspiel von Hugo Müller.	2	1	F.
Nr. 6. **Englisch!** Lustspiel von C. A. Görner.	6	3	K.
Nr. 7. **Unerreichbar.** Lustspiel von Adolf Wilbrandt.	3	3	F.
Nr. 8. **Ein Ehemann in der Wolle.** Posse von A. Jahn.	1	1	Dr.
Nr. 9. **Das Sonntagsräuschchen.** Lustsp. von W. Floto.	4	1	K.
Nr. 10. **Kaudels Gardinenpredigten.** Lustspiel von G. von Moser.	5	3	K.
Nr. 11. **Mit der Feder.** Lustspiel von S. Schlesinger.	2	1	F.
Nr. 12. **Ein sehr delicater Auftrag.** Lustspiel von Eduard Bloch.	1	2	F.
Nr. 13. **Kurmärker und Picarde.** Genrebild mit Gesang von L. Schneider.	1	1	Dr.
Nr. 14. **Duft.** Lustspiel von Hugo Müller.	2	3	F.
Nr. 15. **Monsieur Herkules.** Posse von G. Belly.	5	2	S. dr.
Nr. 16. **Nehmt ein Exempel dran!** Lustsp. v. C. Töpfer.	2	2	K.
Nr. 17. **Ein Stündchen im Comptoir.** Posse mit Gesang von S. Haber.	5	1	Dr.

		H.	D.	Genre.
Nr. 18.	**Sie hat ihr Herz entdeckt.** Lustspiel von Wolfgang Müller von Königswinter.	3	2	F.
Nr. 19.	**Er weiß nicht, was er will.** Schwank von B. A. Herrmann.	3	3	K.
Nr. 20.	**Nette Miether.** Schwank von C. Braun.	2	—	S. dr.
Nr. 21.	**Papa hat's erlaubt!** Schwank mit Gesang von G. von Moser und A. L'Arronge.	3	4	Dr.
Nr. 22.	**Unter dem Siegel der Verschwiegenheit.** Scherz von O. F. Berg.	3	2	K.
Nr. 23.	**Eine verfolgte Unschuld.** Posse mit Gesang von E. Pohl und A. Langer.	3	1	Dr.
Nr. 24.	**Schwarzer Peter.** Schwank von C. A. Görner.	2	1	Dr.
Nr. 25.	**Simson und Delila.** Lustspiel von E. Claar.	1	2	F.
Nr. 26.	**Das Stiftungsfest,** oder: **Heute Abend im Gesangverein!** Schwank von Th. Arnau.	5	2	Dr.
Nr. 27.	**Das Gespenst um Mitternacht.** Posse von H. Salingré.	3	—	S. dr.
Nr. 28.	**Nachtigall und Nichte.** Posse von Rud. Hahn.	3	1	Dr.
Nr. 29.	**Gänschen von Buchenau.** Lustsp. von W. Friedrich.	4	2	K.
Nr. 30.	**Das liederliche Kleeblatt.** Genrebild mit Ges. von O. Mylius.	3	—	S. dr.
Nr. 31.	**Eine möblirte Wohnung.** Posse von C. A. Görner.	3	2	Dr.
Nr. 32.	**Nur nicht fluchen!** Lustsp. von F. Noack.	1	1	F.
Nr. 33.	**Guten Abend.** Dramatischer Scherz von Wilhelmine von Hillern.	2	1	F.
Nr. 34.	**Für's Theater laß ich mein Leben!** Schwank mit Gesang von H. Salingré.	1	2	Dr.
Nr. 35.	**Ein bengalischer Tiger,** oder: **Der weiße Othello.** Posse von B. A. Herrmann.	2	2	S. dr.
Nr. 36.	**Aus Liebe zur Kunst.** Singspiel von G. v. Moser.	5	2	S. dr.
Nr. 37.	**Die Dienstboten,** oder: **Am häuslichen Heerd.** Schwank von L. von Saville.	4	3	K.
Nr. 38.	**Sachsen in Preußen.** Genreb. m. Ges. von E. Pohl.	2	1	Dr.
Nr. 39.	**Der Herr Studiosus C. Krüger.** Lustspiel von B. Stavenow.	3	2	F.
Nr. 40.	**Nur nicht romantisch!** Scherz von H. Bürger.	1	1	K.

	H.	D.	Genre.
Nr. 41. **Gott sei Dank, der Tisch ist gedeckt.** Lustsp.	3	3	K.
Nr. 42. **Zu Befehl Herr Lieutenant!** Schwank von Julius Schröder.	2	3	Dr.
Nr. 43. **Eine Weinprobe.** Original-Posse mit Gesang von C. Helmerding.	3	2	Dr.
Nr. 44. **Der einzige junge Mann im Dorfe.** Solo-Scene von O. Mylius.	1	—	K.
Nr. 45. **Ein Tag in Saarbrücken,** oder: **Der Franzose in der Mausefalle.** Posse von E. Hirthe.	5	1	Dr.
Nr. 46. **Ein amerikanisches Duell.** Lustspiel von G. von Moser.	2	2	F.
Nr. 47. **Zwei Herren und ein Diener.** Posse mit Gesang von W. Friedrich.	3	2	Dr.
Nr. 48. **Das Salz der Ehe.** Schwank von C. A. Görner.	2	1	K.
Nr. 49. **Zahnschmerzen.** Schwank mit Ges. von E. Pohl.	3	2	Dr.
Nr. 50. **Ein Zimmer mit zwei Betten,** oder: **Wem gehört die Frau?** Posse von W. Friedrich.	3	—	S. dr.
Nr. 51. **Singvögelchen.** Liederspiel von E. Jacobson.	3	1	K.
Nr. 52. **Wer ist der Herr Pfarrer?** Lustspiel von A. Calmberg.	3	4	K.
Nr. 53. **Am Omnibus.** Genrebild mit Ges. von R. Hahn.	1	1	Dr.
Nr. 54. **Studentenstreiche,** oder: **Humoristische Studien.** Schwank von C. Bernard.	5	3	Dr.
Nr. 55. **Der Freund der Frauen.** Lustspiel von Förster.	3	2	F.
Nr. 56. **Wie denken Sie über Rußland?** Lustspiel von G. von Moser.	3	2	F.
Nr. 57. **Dir wie mir,** oder: **Dem Herrn ein Glas Wasser!** Lustspiel von Roger.	1	2	F.
Nr. 58. **Die Zerstreuten.** Lustspiel von A. von Kotzebue.	3	1	K.
Nr. 59. **Ein fideles Gefängniß,** oder: **Der Prozeß.** Schwank von C. Reuter.	5	—	Dr.
Nr. 60. **Wie drei Musikanten ihre Zeche bezahlen.** Posse von C. A. Görner.	4	—	S. dr.
Nr. 61. **Er ist nicht eifersüchtig.** Lustspiel von A. Elz.	3	1	K.
Nr. 62. **Durch!** Lustspiel von Rudolph Genée.	5	2	Dr.
Nr. 63. **Der Präsident.** Lustspiel von W. Kläger.	4	1	K.

		H.	D.	Genre.
Nr. 64.	**Beim Standesbeamten.** Genreb. von O. Mylius.	6	—	K.
Nr. 65.	**Die seltsame Wette.** Lustspiel, nach dem Franz. von Roman Löwinstamm.	1	2	F.
Nr. 66.	**Wenn man nicht tanzt.** Lustspiel von Sigmund Schlesinger.	4	3	F.
Nr. 67.	**Zum grünen Esel.** Schwank von Rud. Hahn.	3	1	Dr.
Nr. 68.	**Der grade Weg der beste.** Lustspiel von A. von Kotzebue.	5	2	K.
Nr. 69.	**Im Vorzimmer Seiner Excellenz.** Lebensbild von Rud. Hahn.	3	1	E.
Nr. 70.	**Die Gustel von Blasewitz.** Dramatisirte Anekdote von Sigmund Schlesinger.	4	1	K.
Nr. 71.	**Vom Stamm der Asra.** Lustsp. v. Hedwig Dohm.	3	2	F.
Nr. 72.	**Der Zankapfel.** Lustspiel von Paul Lindau.	2	3	K.
Nr. 73.	**Die Rückkehr des Landwehrmannes,** oder: **Kurmärker und Picarde. (Zweiter Theil.)** Genrebild mit Gesang von A. Cohnfeld.	1	1	Dr.
Nr. 74.	**Sonntagsjäger,** oder: **Verplefft!** Posse mit Gesang von D. Kalisch und G. von Moser.	6	1	S. dr.
Nr. 75.	**Die beiden Helden.** Dramat. Scherz von W. Dorn.	—	2	K.
Nr. 76.	**Wer zuletzt lacht.** Schwank mit Gesang von E. Jacobson.	4	2	Dr.
Nr. 77.	**Robert und Bertram.** Posse mit Gesang von O. Mylius.	4	—	S. dr.
Nr. 78.	**Ein Stoff von Gerson.** Lustsp. von G. v. Moser.	2	4	K.
Nr. 79.	**Der Weg durch's Fenster.** Lustspiel. Nach Scribe von W. Friedrich.	2	3	K.
Nr. 80.	**Der Besuch im Carcer.** Humoreske von Ernst Eckstein.	10	1	K.
Nr. 81.	**Auf Vorposten bei Metz.** Militairischer Schwank mit Gesang von E. Hirthe.	2	—	Dr.
Nr. 82.	**Irren ist menschlich.** Lustspiel von Richard Schmidt-Cabanis.	4	1	K.
Nr. 83.	**Eine muß heirathen.** Lustspiel von H. Uhde.	—	4	K.

Eduard Bloch.

Theater-Buchhändler in Berlin.

Brüderstraße 2.

Druck von Carl Hermann Müller in Berlin, Münzstr. 3.

